

„So trinke ich denn wieder ein Glas Wein auf dieser Stelle!“ antwortete der Soldat auf deutsch, und eine Thräne fiel ihm in den Becher. „Wundern Sie sich nicht, mein Herr! Das Haus, in dem Sie mehr als einmal meinen blutigen Rücken gewaschen, würde ich mit meinem Leben vertheidigt haben.“

Jetzt erkannte Leopold den Kefeuten, und fiel ihm gerührt um den Hals. Er hatte die unmenschliche Behandlung, die vormalig unter den deutschen Truppen so gewöhnlich war, nicht länger erdulden können, war desertirt, hatte fremde Dienste genommen, und, was seine Narben bewiesen, sich brav gehalten. Jetzt, als er nach der Schlacht zum ersten Male wieder die Residenz jenes Fürsten betrat, dem er von einem gewissenlosen Werbeoffizier, gleich einer Waare, einst war verhandelt worden, widerstand er jeder lockenden Beute, eilte hastig vor das Haus seines Wohlthäters, schützte dessen Vermögen, und erhielt ihm vielleicht das Kostbarste, was er auf der Welt hatte — das Leben seiner Gattin.

„D,“ sagte Leopold noch oft in späten Jahren zu seinen Kindern, wenn sie mit dem alten, steifgewordenen Hunger spielten, „geht an keinem Leidenden Geschöpfe kalt vorüber, und wo ihr nicht helfen könnt, da tröstet wenigstens! Denn wahrlich, es ist keines so gering, daß es nicht unverhofft euch überreich vergelten könnte!“

6.

**Vater Martin.**

1. Der fromme Vater Martin.

Vor beinahe fünfhundert Jahren lebte in einer anmuthigen Gegend von Tirol, zwischen hohen Felsen in